

Ansichtssache
BAYERN

Annäherungen an eine Heimat

Herausgegeben von Thomas Gruber

IMPRESSUM

Herausgeber:
Thomas Gruber

Redaktion:
Thomas Morawetz (verantwortlich), Birgit van Eimeren, Ute Nawratil,
Astrid Riedel

Bildredaktion:
Christian von Behm, Natasha-Iris Heuse, Astrid Riedel,
Susanne H. Seeberger, Maja Trinkl

Cover-Gestaltung:
BR • Abteilung Design

Coverfotos:
Fotolia: Anne Katrin Figge, Arne Marendas, Uwe Wittbrock, Omid Mahdawi,
Kurt Weiss, Otto Durst, Wladimir Tolstich, Alexander Hauk, VoUI, Kalle Kolodziej,
Werner Hilpert

Satzherstellung:
SMP Oehler, Remseck

Lektorat:
Maja Trinkl

Copyright:
BRmedia Service GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten

Druck:
Print Consult, Grünwald bei München

ISBN:
978-3-7973-1213-6

Die methodische Beratung und Betreuung der Repräsentativstudie sowie die Durchführung der Interviews und die Aufbereitung der Ergebnisse einschließlich der Entwicklung der Bayern-Typologie oblag dem Institut Media Markt Analysen in Frankfurt/Main. Auftraggeber ist die Abteilung Unternehmensplanung und Medienforschung der HA Intendanz des Bayerischen Rundfunks. Für die Auswertung, Analyse und Interpretation der Daten waren Christoph Gscheidle, Ute Nawratil und Astrid Riedel zuständig.

Vorwort	
Thomas Gruber – Intendant des Bayerischen Rundfunks	5
Gerhard Fuchs – Fernsehdirektor des Bayerischen Rundfunks	6
Johannes Grotzky – Hörfunkdirektor des Bayerischen Rundfunks	7
Wer wurde wie befragt? – Die Teile der Studie	9
Das ist Bayern	11
Kapitel 1 Bayernbilder – Erfahrungswerte und Kopfgeburten	
Fakten aus der Bayernstudie (<i>Projektgruppe</i>)	12
Bayerntypologie – Versuch einer Artenbestimmung (<i>Ute Nawratil mit Karikaturen von Dieter Hanitzsch</i>)	31
ECHT BAYERN – Ein Klischee und seine Geschichte (<i>Reinhard Wittmann</i>)	45
Kapitel 2 Die Menschen in den Regionen – Selbstauskünfte und Korrespondentenblicke	
Fakten aus der Bayernstudie (<i>Projektgruppe</i>)	49
Schwaben – Tüftler, Macher, Mächaler (<i>Josef Böck</i>)	60
Mittelfranken – Einfach nicht zu fassen (<i>Jürgen Lassauer</i>)	65
Unterfranken – Maulfaul und festesfreudig (<i>Eberhard Schellenberger</i>)	69
Oberfranken – Psychogramm eines Zerrissenen (<i>Heiner Gremer</i>)	75
Oberpfalz – Nix gwiss woäß ma net (<i>Bernd Kellermann</i>)	79
Niederbayern – Die wahren Ober-Bayern (<i>Heidi Wolf</i>)	84
Oberbayern – Versuch einer Annäherung (<i>Georg Impler</i>)	87
München – Tolerant und aufgebrezelt (<i>Anja Wolf</i>)	90
Kapitel 3 Bayern – Meine Heimat?	
Fakten aus der Bayernstudie (<i>Projektgruppe</i>)	94
100 Jahre Heimat – Von Seelenlandschaften und Ortsbildern (<i>Stefan Hirsch</i>)	103
Heimat in einer globalisierten Welt (<i>Albert Scharf</i>)	110
Weiß-blau-bunt – Bayern als Heimat für Migranten (<i>Antonio Pellegrino</i>)	121
Ein München von außen (<i>Herbert Rosendorfer</i>)	130

Kapitel 4 Verwurzelung in Eigenheiten – Warum die Bayern sind, wie sie sind

Fakten aus der Bayernstudie (<i>Projektgruppe</i>)	135
Bayerische Identitäten – Es kommt immer drauf an (<i>Stefan Frühbeis</i>)	154
Wir sind keine Bayern – Die Sonderrolle der Franken (<i>Martin Wagner</i>)	158
Bayern und seine Sprachen (<i>Gerald Huber</i>)	162

Kapitel 5 Bayern und der Bayerische Rundfunk

Bietet der Bayerische Rundfunk eine mediale Heimat? (<i>Thomas Gruber</i>)	169
Die Korrespondenten in Bayern – Der direkte Draht des Bayerischen Rundfunks in die Regionen (<i>Erna Raps und Thomas Schustereder</i>)	174
Das Bayerische Fernsehen – Die mediale Heimat der Menschen in Bayern (<i>Andreas Bönte</i>)	179

Anhang

Die Autoren	188
Projektgruppe Bayerischer Rundfunk	195
Bildnachweis	196

Bayernbilder – Erfahrungswerte und Kopfgeburten

Projektgruppe

Fakten aus der Bayernstudie

Was ist typisch bayerisch?

Die meisten Menschen in Bayern, egal ob Mann oder Frau, ob hier geboren oder zugezogen, haben eine Meinung dazu, was wirklich typisch bayerisch ist. Der Bayerische Rundfunk hat deshalb in seiner *Bayernstudie* vorneweg gefragt: „Was fällt Ihnen spontan zum Thema Bayern ein?“ Die häufigsten Assoziationen, die den Befragten eingefallen sind, zeigt die Grafik auf Seite 11 in einer „Begriffswolke“. Je häufiger ein Begriff genannt wurde, desto größer erscheint er in der Grafik. Auf den ersten Blick wird deutlich: Bayern ist mit wenigen Worten nicht zu fassen!

Das Kapitel „Bayernbilder“ soll nun zum Einstieg einen weiten Überblick geben über die wesentlichen Umrisse und Schattierungen der vielen Bayernbilder der Befragten.

„Seit ich in Bayern lebe, und das ist seit 1946, das ist eine Weile her, habe ich immer das Gefühl gehabt, dass in Bayern eigentlich alles richtig ist, was gesagt, oder getan wird, ... aber auch das Gegenteil. Es kann genau so gut wirklich auch das Gegenteil sein. Da ist dieses grundsätzlich Anarchische an diesem Land, was mir eigentlich auch ganz gut gefällt.“

(Dieter Hanitzsch, Karikaturist, Wirtschaftsjournalist und Buchautor, Dipl. Brauerei-Ingenieur und Diplomkaufmann, geboren in Schönlinde, Böhmen, aufgewachsen in Schönlinde und Niederbayern)

Bayern ist ... Vielfalt

„Bayern ist für mich ein sehr buntes Gebilde aus vielen verschiedenen Strömungen, vielen verschiedenen kulturellen Feinheiten.“ Das Zitat eines 45-jährigen Murnauers fasst ein zentrales Ergebnis prägnant zusammen: Bayern ist gekennzeichnet durch seine Vielfalt. In den Köpfen der Einwohner existiert kein eng umrissenes Stereotyp des Landes. Auch das Adjektiv **vielfältig** selbst wird häufig verwendet, sei es um die landschaftlichen Varianten zu beschreiben, die Eigen-

heiten und Mentalitäten der verschiedenen Stämme hervorzuheben oder um auf die Vielzahl der Dialekte, Traditionen und Kulturen hinzuweisen. Abwechslungsreichtum ist also ein wesentliches Merkmal Bayerns. Bayern bildet sozusagen das Dach, unter dem sich all diese Variationen versammeln. Das spiegelt sich auch in den Aussagen der gesellschaftlichen Repräsentanten – also der „Promis“ – wider.

„Das typische Bayern ist eigentlich ein sehr facettenreiches Land, das so viele verschiedenartigste Traditionen und Landschaftsformen hat.“

(Markus Wasmeier, ehemaliger Skirennläufer, Betreiber eines Bauernhofmuseums, geboren und aufgewachsen am Schliersee, Oberbayern)

„Ja, eine unglaubliche kulturelle Vielfalt. ... Wenn man herumfährt, in die verschiedenen Dörfer kommt, wir spielen ja sowohl im Residenztheater in München, oder früher auch in den Kammerspielen, als auch in irgendwelchen Bierzelten, Kulturhallen, Kleinkunstabühnen, bei Vereinen, die irgendeine Veranstaltung haben, also alles mögliche querbeet, und man lernt dadurch halt einfach sehr viel kennen von den Dingen, die dieses Land an kulturellem Ausdruck hergibt. Und zwar sowohl ob das Franken ist oder Niederbayern, Oberpfalz oder Oberbayern. Das ist bei uns Gott sei Dank breit gefächert.“

(Hans Well, Musiker und Texter – „Biermösl Blosn“, geboren in Willprechtzell, aufgewachsen Nähe Ammersee, Oberbayern)

„Die Vielfalt. Die Vielfalt in der Landschaft, die Vielfalt in den Kulturen, die Vielfalt in den Leuten, in stammesmäßigen Aufteilungen und auch, wie sich diese Vielfalt im Bewusstsein, im Selbstbewusstsein der Leute abbildet. Das ist für mich ein wesentlicher Teil, eine von den Leuten gewollte Selbsteinordnung, die man in Bayern sehr stark spürt. Man fühlt sich als Altbayer, als Franke, als Schwabe, auch als Sudetendeutscher noch immer. Und man fühlt sich als Bayer, weil diese Ausprägtheit, dieses Selbstbewusstsein natürlich auch zu einer guten Selbsteinordnung führt. Das halte ich für durchaus zulässig. Das ist jetzt nicht nur Chauvinismus, ... sondern es geht darum, sich ein Bild von sich selber zu machen. Das ist für mich eine ganz faszinierende Sache, dass es in Bayern in dieser Vielfalt möglich ist. Das sind eben nicht nur die großen Stämme, sondern das sind auch kleine Regionen. Ob es der Bayerische Wald ist, ob es die Fränkische Schweiz ist, die sich als was Eigenes definiert. Und das finde ich ein schönes Bild und eine schöne Art und Weise, sich selbst in der Welt einzuordnen.“

(Martin Wölmüller, Geschäftsführer Landesverein für Heimatpflege e.V., gelernter Maurer, geboren und aufgewachsen in Prittriching/Landsberg a. Lech)

Ute Nawratil mit Karikaturen von Dieter Hanitzsch

Bayerntypologie – Versuch einer Artenbestimmung

Nach so vielen Zahlen und feinen Unterschieden macht nun ein kleines Gedankenexperiment Spaß. Das Zahlenmaterial erlaubt nämlich den unterhalt-samen Versuch, die ganze Vielfalt aus dem letzten Kapitel wieder auf ein paar stämmige Grundtypen einzudampfen und so etwas wie eine „Bayerntypologie“ zu basteln. Sie beansprucht nicht, der Weisheit letzter Schluss zu sein, aber sie ist eine schöne Grundlage, um darüber zu diskutieren, was stimmt und was fehlt – und natürlich auch um zu überlegen, ob man selbst einem der Typen haargenau entspricht oder welche Mischung man am ehesten ist.

Vor allem zwei Faktoren waren für die Abgrenzung ausschlaggebend: Zu welchem Grad fühlen sich die Befragten **emotional verwurzelt** vor Ort, in der Region und in Bayern? Und welche Einstellung haben sie zu „**urbayerischen Attributen**“, wie etwa Tracht, Traditionspflege und Dialekt?

Dabei haben sich sechs unterschiedliche Bayerntypen ergeben:

Typ 1: Die Urbayern

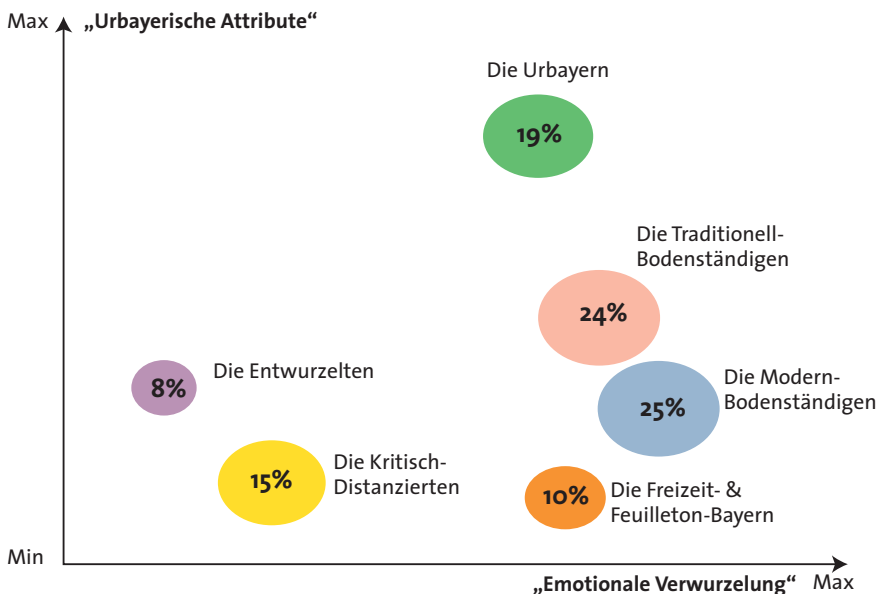
Typ 4: Die Freizeit- & Feuilleton-Bayern

Typ 2: Die Traditionell-Bodenständigen

Typ 5: Die Kritisch-Distanzierten

Typ 3: Die Modern-Bodenständigen

Typ 6: Die Entwurzelten

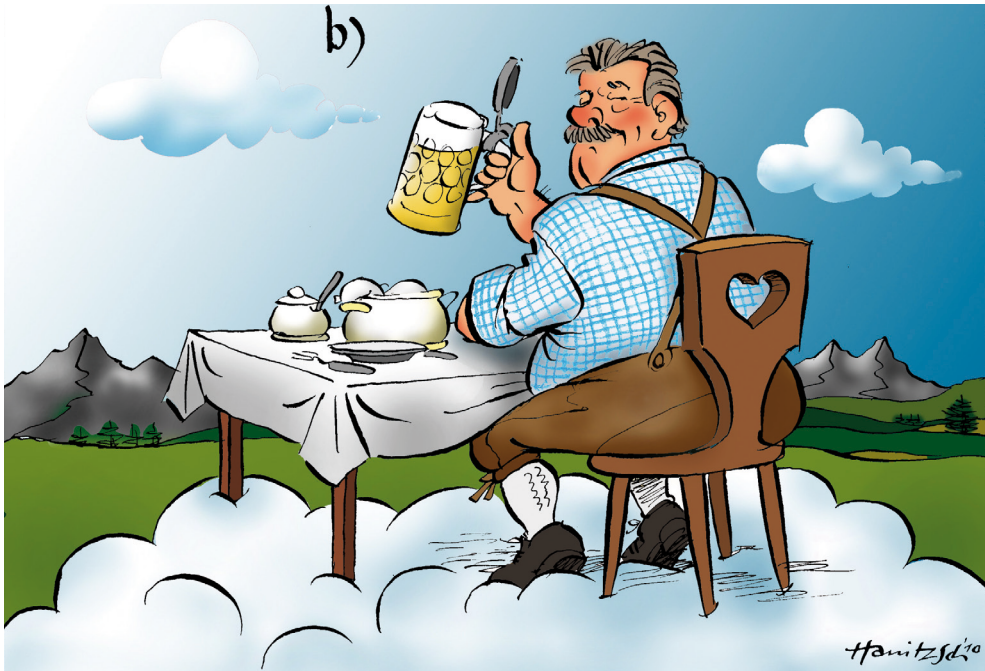


Die Abbildung zeigt, wie die Typen durch die beiden Faktoren unterschiedlich charakterisiert sind: „**Urbayern**“ (Typ 1), „**Traditionell-Bodenständige**“ (Typ 2) und „**Modern-Bodenständige**“ (Typ 3) sind allesamt fest in ihrer Heimatregion verwurzelt, unterscheiden sich aber in ihrer Begeisterung für die urbayerischen Attribute, die von gemäßigt (beim „Modern-Bodenständigen“) bis überschwänglich (beim „Urbayern“) reichen. „**Freizeit- & Feuilleton-Bayern**“ (Typ 4) und „**Kritisch-Distanzierte**“ (Typ 5) haben gemeinsam, dass sie alles Urbayerische ablehnen, sie heben sich aber deutlich voneinander ab, was ihre emotionale Verwurzelung anbelangt: Die „Kritisch-Distanzierten“ verspüren eine deutlich geringere Bindung an ihre Region, während die „Freizeit- & Feuilleton-Bayern“ sich in ihrer Gegend gut aufgehoben fühlen. Der „**Entwurzelte**“ (Typ 6) fühlt sich in seiner Region nicht zu Hause und wohnt dort auch nicht besonders gerne, er kann sich aber dennoch bis zu einem gewissen Grad mit den urbayerischen Attributen anfreunden.

Typ 1: Die „Urbayern“



Bayerntypologie – Versuch einer Artenbestimmung



Der typische Bayer läuft schuhplattelnd und in Lederhosen durch die Gegend, hat einen Hut mit Gamsbart auf und immer einen fröhlichen Jodler auf den Lippen. Wenn es dieses Postkarten-Idyll tatsächlich gibt, dann am ehesten in Form des Typus „Urbayer“. Immerhin rund ein Fünftel der Teilnehmer an der Befragung könnte man mit diesem Bilderbuch-Stereotyp des Bayern in Verbindung bringen. Sie halten die Sitten und Bräuche der Region am entschlossensten aufrecht, und sie bekennen sich am vehementesten zum Dialekt. Außerdem sind sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im Alltag in Tracht gekleidet. Allerdings weniger in Lederhosen als im Dirndl, denn statistisch gesehen ist der „Urbayer“ eher eine „Urbayerin“: 57 Prozent dieser Bevölkerungsgruppe sind weiblich. Außerdem sind diese Traditionalisten tendenziell über 50 Jahre alt, eher in kleineren Ortschaften zu Hause, haben überwiegend die Hauptschule absolviert und sind katholisch.

Ganz und gar unübertroffen sind sie, was den Stolz auf die Region und Bayern anbelangt. Die „Urbayern“ sind meist hier geboren und verstehen ihren Aufenthaltsort nahezu ohne Abstriche als Heimat (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: „Würden Sie sagen, hier ist Ihre Heimat?“
Angaben in Prozent

	Bayern gesamt	Die Urbayern	Die Traditionell- Bodenständigen	Die Modern- Bodenständigen	Die Freizeit- & Feuilleton-Bayern	Die Kritisch- Distanzierten	Die Entwurzelten
ja, absolut	75	93	92	88	79	35	10
ja, teilweise	17	5	7	10	19	40	46
nein	9	2	1	1	2	26	44

Quelle: Repräsentativbefragung BR-Bayernstudie 2009, n = 1.004

Trotzdem schließt über ein Viertel der „Urbayern“ einen Ortswechsel nicht kategorisch aus. Allerdings würden die Vertreter dieses Typs wohl auch im Exil ihr Bayern-Sein ausleben, denn sie identifizieren sich am stärksten mit Bayern als Ganzem, erst danach folgt die Verbundenheit mit dem Regierungsbezirk und der unmittelbaren Region. Entsprechend zeichnen sie Bayern auch im rosigsten Licht: Dass Bayern sich von anderen Bundesländern unterscheidet und zu Recht eine führende Rolle beansprucht, steht für die „Urbayern“ außer Frage, ebenso wie die herausragende Lebensqualität in Bayern. Am entschiedensten von allen Typen verknüpfen sie Brauchtum und religiösen Glauben mit Bayern, aber auch der Stolz auf die Geschichte, der Zusammenhalt der Menschen und Volksfeste sind in ihren Augen untrennbar mit Bayern verbunden. Als bevorzugt betrachtet man sich auch, was gutes Essen sowie Sauberkeit und Ordnung anbelangt. Und schließlich sind die „Urbayern“ diejenigen, die mit der Politik – sowohl in der Region als auch im Land – am zufriedensten sind.

Die „Urbayern“ sind also die Extrem-Bayern: Für sie ist Bayern immer Tabellenführer, selbst wenn der gleichnamige FC sich gerade nur auf den UEFA-Cup-Rängen tummeln sollte. Sie finden im Prinzip alles an ihrer Heimat großartig und lieben Landschaft, Brauchtum, Trachten, Vereinsleben, die regionale Küche sowie die Menschen und deren Mentalität gleichermaßen. Falls die weiß-blaue Flagge nicht ohnehin im Garten gehisst ist, dann tragen die Vertreter dieses Typs sie ganz bestimmt im Herzen. Und vermutlich hoffen sie, dass das Paradies so aussieht wie im Volksstück „Der Brandner Kaspar und das ewig’ Leben“: ein Über-Bayern mit Bier, Weißwürst und Schafkopfen – und separatem Preußenhimmel.

Typ 2: Die „Traditionell-Bodenständigen“

Der „Traditionell-Bodenständige“ ist in vielen Bereichen dem „Urbayern“ sehr ähnlich. Allerdings kann er sich im Gegensatz zum „Urbayern“ kaum dazu durchringen, etwa im Alltag Tracht zu tragen. Er identifiziert sich in erster Linie mit der Gegend, in der er lebt, und erst dann mit Bayern als Bundesland, während es beim „Urbayern“ genau umgekehrt ist. Trotzdem würde der „Traditionell-Bodenständige“ nicht so weit gehen, Dialekt und Brauchtumpflege prinzipiell abzulehnen. Nur gehören die klassischen Bayern-Attribute, die der „Urbayer“ stolz hochhält, nicht zwingend zu seinem positiven Lebensgefühl dazu. Und mit Europa kann er ganz wenig anfangen.

Tabelle 2: „Sind Sie in Bayern geboren oder aufgewachsen?“
Angaben in Prozent

	Bayern gesamt	Die Urbayern	Die Traditionell- Bodenständigen	Die Modern- Bodenständigen	Die Freizeit- & Feuilleton-Bayern	Die Kritisch- Distanzierten	Die Entwurzelten
ja	77	85	85	78	62	65	71
nein	23	15	15	22	38	35	29

Quelle: Repräsentativbefragung BR-Bayernstudie 2009, n = 1.004